

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Nr 353.

Sonntag, den 18. December.

1836.

### Der rothe Gast.

Herr Puff, der wohlbeleibte und eben so wohlbegüterte Wirth zu „den drei Buttersemmeln“ wohnte etwas abgelegen vom Dorfe, aber dadurch näher an der Landstraße. Der Abend eines schwülen Tages begann hereinzudunkeln. Recht behaglich saß Puff in einem leichten Säckchen in seinem gepolsterten Lehnstuhle am offenen Fenster, wo durch die Linden vor der Thüre frische Abendlüftchen ihm Kühlung zuwehten und mit den blauen Wolken, die aus dem silberbeschlagenen Meerschäumkopfe sich emporaufsetzten, allerlei Scherz trieben. Gegenüber auf einer Hüsche hatte die kleine dürre Hausfrau Platz genommen und war beschäftigt, in einem Mörser Pfeffer zu zerstoßen, wozu sie dem etwas schwachen Brantwein, den das nächste Städtchen lieferte, unter die Arme zu greifen gedachte. Die kleine Frau war etwas streitsüchtig und keifisch, wie denn kleine Personen immer von der Hitze schneller zu entbrennen und durchflammt zu werden pflegen, als große; läßt sich doch ja auch ein kleiner Ofen schneller heizen, als ein großer. Aber der gute Herr Puff meinte, seine Hülfe sei ihm bei dem allen lieber und eben für ihn possirlicher als zehn andere; besonders deshalb, weil sie durch den kleinen Aerger den sie ihm täglich ein Paar Male durch ihr Recht haben und Reifen zuzage, ihm die Verdauung ungemein erleichtere, so daß ihm nun eine doppelte Mahlzeit eben so gut bekomme, wie Andern eine einfache. Und was könne er denn mehr noch wünschen? Mit der emsigen Gattin also saß Herr Puff im stillen Stübchen, als noch ein Paar Gäste, alte Hausfreunde, nämlich der lange, trockene, braune, etwas einsylbige Förster, aus dem nahen Jagdhause, und der kleine runde lebhafteste Küster aus dem benachbarten Dorfe, hereintraten. Sie pflegten bei Herrn Puff die Zeitungen, die der Schirremeister, wenn er im Vorbeifahren der Post auf

ein Paar Augenblicke verkehrte, um die trockenen Lippen etwas anzufeuchten, zweimal in der Woche vorreichte, zu lesen und dabei die merkwürdigen Weltshändel ausführlich zu besprechen. Das gute Braunschier, was Herr Puff bei dieser Gelegenheit nicht sparte, erhielt dann die Geister und die Zungen bei Kräften. — Sie hatten dießmal nun eben das erste Blatt vollendet und waren dabei zuletzt noch in einen lebhaften Streit gerathen, wer zuerst nach Konstantinopel kommen werde, ob Diebitich oder Paskewitsch, als sich nach raschem Anklopfen plötzlich die Thür öffnete und ein seltsamer dritter Gast hereintrat. Derselbe war in einen langen weiten schwarzen Mantel gehüllt. Der Kopf steckte in einer hohen weißen Pudelmütze, und die Beine und Schenkel in einem Paar ungeheuren Reiterstiefeln, an denen Sporen mit Rädern, groß wie zinnerne Teller, rasselten. Der Hausknecht trug ihm einen schweren Mantelsack nach. „Mit Erlaubniß!“ sprach der Gast mit einer Stimme, von deren Anprall die Fenster klirrten, „mit Erlaubniß der geehrten Gesellschaft mache ich es mir ein Wenig bequem!“ Und damit warf er den weiten langen schwarzen Mantel auf eine nahe Bank! Da erblickte man eine riesenhafte Gestalt mit feuerrothem Haupthaare und Schnurbarte, in rothem Reitrocke und in rothen Beinkleidern. — Dann schleuderte er die großen Stiefeln von sich und es kamen nun auch feuerrothe Strümpfe zum Vorschein.

„Alles roth!“ flüsterte der Küster dem Förster, der Förster dem Wirth und der Wirth der Wirthin zu. Diese hörte auf zu stoßen und jener hörte auf zu rauchen; der Förster setzte den Krug vom Munde ab und der Küster nahm, wie er pflegte, in der Verlegenheit eine Priese nach der andern. Der Fremde aber, ohne, wie es schien, sich um Jemand zu kümmern, öffnete mit nichts dir nichts den großen Mantelsack, zog nun auch eine rothe Nachtmütze und ein Paar rothe Pantoffeln